

St Johannes, Paulus, Lukas, Matthäus, Markus und nach der Didache. Sodann folgen die Zeugen für das Dogma, angefangen von Irenäus bis zum Konzil von Ephesus. Zum Schlusse wirft der Verfasser noch einen Blick auf die Lehre des Konzils von Trient.

Die einschlägige Literatur, namentlich auch die deutsche, ist fleißig verwertet. Fachmänner auf liturgischem und dogmengeschichtlichem Gebiete dürfte die eine oder andere Ansicht des französischen Gelehrten besonders interessieren.

Bei Besprechung des Euchologium des Serapion schließt sich Batiffol der Meinung des verstorbenen Tübinger Professors an: „Au jugement de Funk, les prières de ce sacramentaire sont bien de l'époque de Sérapion, et peuvent dater du milieu du IV^e siècle, sans qu'on soit obligé de considérer Sérapion personnellement comme leur auteur“ (312).

Wichtig ist das Urteil des Verfassers über die Bedeutung des neu entdeckten Papyrusfragments von D r-Balyzeh. Er sagt: „Le grand intérêt du papyrus de Crum serait de montrer qu'il fut un temps où pareille épiclese n'existait pas“ (333). Somit scheint auch nach Batiffols Ansicht die Epiklese ursprünglich, wenigstens in der ägyptischen Kirche, keinen konsekratorischen Charakter gehabt zu haben.

Der französische Liturgiker meint, es sei zweifelhaft, ob das vielbesprochene Epiklesengebet, das der heilige Cyrill von Jerusalem in der V. mystagogischen Katechese n. 7 erwähnt, eine ante- oder postkonsekratorische Epiklese enthalte. Nachdem er Cyrills Worte von der Präfation wiederholte, fährt er fort: „Cyrille ne dit mot du récit de la cène. Mais, sans autre transition, et sans qu'on puisse dire si elle suit ou si elle précède le récit de la cène, il mentionne l'épiclese“ (379 f.).

Wir glauben, in unserer Monographie: Die Epiklese der griechisch-orientalischen Liturgien, Wien 1912, S. 131 f., hinlänglich erwiesen zu haben, daß es sich im fraglichen Gebete um eine antekonssekrationische Epiklese handle. Auch Orsi, Nirschl und Lingers sind derselben Meinung.

In Betreff des Autors, der Abfassungszeit und des Abfassungsortes des Achten Buches der Apostolischen Konstitutionen urteilt Batiffol: „L'auteur de ce livre VIII^e, qui est le rédacteur des sept premiers, vivait en Syrie, à Antioche sans doute ou dans la région ecclésiastique qui dépendait d'Antioche; son activité littéraire se place quelque vingt ans après la date des catéchèses de Cyrille, au temps de l'empereur Valens (364 bis 378), croyons-nous“ (381).

In der Behandlung der schwierigen Epiklesisfrage, von der Batiffol offen gesteht: „La fameuse épiclese qui a fait verser tant d'encre théologique“ (385), vermiften wir vor allem die Verwertung des überaus wichtigen, ja grundlegenden Artikels von Lingers: Die eucharistische Konsekurationsform. Ein dogmengeschichtlicher Ueberblick zur Epiklesenfrage. Innsbrucker theologische Zeitschrift, Band 21, S. 51 ff.

Wenn ferner der Verfasser meint (390 und 395), das *ἀναθέσθαι* könne man einfach in der Bedeutung von consecrare nehmen, so ist dies wohl nicht richtig. Vgl. die oben zitierte Monographie, S. 123 f.

Die gemachten Ausstellungen sollen indes nicht den hohen Wert des vorliegenden Werkes beeinträchtigen. Nicht bloß der Liturgiker und Dogmenhistoriker, sondern auch der Kirchenhistoriker, Patrologe und Dogmatiker wird aus dem trefflichen Buche vielfache Anregung empfangen. Im Interesse einer weiteren Verbreitung der gediegenen Studie, namentlich auch in der Laienwelt, möchten wir dringend eine Uebersetzung ins Deutsche wünschen.

Matern (Steiermark).

Dr Josef Höller C. SS. R.

- 2) **Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften.**

Von Dr J. A. Möhler. Achte und neunte Auflage. Regensburg 1913, Manz. brosch. M. 3.20; geb. M. 5.—.

Ein unveränderter Abdruck des heute noch sehr brauchbaren Werkes mit einem Lebensbild des Verfassers. Papier und Ausstattung gut, Preis billig.

Einz.

Dr Josef Grosam, Theologieprofessor.

- 3) **Lehrbuch der Philosophie** auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Von Alfons Lehmen S. J. Dritter Band: Theodicee. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Peter Beck S. J. Freiburg i. Br. 1912, Herder. M. 4.— = K 4.80.

Das vortreffliche Lehrbuch der Philosophie von Lehmen hat in allen seinen Teilen eine dritte Auflage verdient und P. Beck war nach dem Ableben des Verfassers der richtige Mann, sie zu besorgen. Mit großer Pietät wahrt er in diesem Band Inhalt und selbst die sprachliche Darstellung; aber auf allen Seiten gewahrt man seine verbessernde Hand. Meist sind es nur stilistische Härten, die beseitigt wurden; hie und da, aber nur selten, galt es auch, einen unklaren Ausdruck durch einen klareren zu ersetzen. Wertvoll ist die reichere Literaturangabe, die hinzugefügt wurde, und sehr brauchbar die Theses 5 über die modernistische Erklärung der Gotteserkenntnis. Auch die eingehendere Würdigung der Einwendungen Kants gegen den kosmologischen Gottesbeweis, sowie die der darauf fußenden des Professors Küpke ist sehr zeitgemäß. Daß das Buch durch die Neubearbeitung um 30 Seiten stärker geworden ist, wird man gerne mit in den Kauf nehmen, da der größere Umfang durch wirkliche Verbesserungen und wertvolle, man möchte fast sagen, notwendige Beigaben veranlaßt wurde.

Einz.

Dr Josef Grosam, Theologieprofessor.

- 4) **Marienblumen** auf fremder Erde. Hundert Zeugnisse von Protestanten für die katholische Marienverehrung. Herausgegeben von Karl Josef Baudenbacher C. Ss. R. Zweite, sehr vermehrte Auflage. 8° (217). Mergentheim, Karl Ehlinger. Fein kart. M. 2.50.

Wie sehr die Verehrung der seligsten Jungfrau den Bedürfnissen einer wahrhaft christlichen Seele entspricht, zeigt folgende Tatsache, welche Bischof Fallize, apost. Vikar von Norwegen, berichtet. Der Bischof hatte vormittags über die Verehrung der seligsten Jungfrau gepredigt. Am Nachmittag kam eine protestantische Frau zu ihm, einen großen Korb mit sich schleppend, und redete den Bischof mit folgenden Worten an: „Bischof, diesen Morgen hast du uns gerührt, indem du uns gesagt hast, daß die Jungfrau Maria, als die Mutter Gottes, die Königin-Mutter, die Königin Himmels und der Erde ist, und daß wir sie deshalb ehren sollen. Wie schön das ist, die Königin des Himmels! Um dir dafür zu danken, daß du uns das gelehrt hast, haben wir anderen Frauen uns zusammengetan, um dir ein Geschenk zu machen.“ Und sie deckte ihren Korb auf: er war voll Eier. — In der Einleitung zitiert der Verfasser die Verse aus Dreizehnlinden: [„Denkt, ich bö’ euch Heideblumen, Eine Handvoll, die ich pflückte.“] Und in der Tat, schöne Blumen der Marienverehrung hat der Verfasser auf fremder Erde gepflückt. Viele herrliche Aussprüche von gläubigen Protestanten und Tatsachen führt er an, welche beweisen, daß viele edle, gläubige Protestanten hierin mit der katholischen Lehre übereinstimmen. Um nur einige anzuführen, weisen wir hin auf das I. Kapitel „Die Unbefleckte Empfängnis“, wo gezeigt wird, daß in der ersten Zeit die Protestanten an diesem Dogma festgehalten haben. Das II. und III. Kapitel handelt über die Würde und Verehrungswürdigkeit der seligsten Jungfrau, durch protestantische Aussprüche erhärtet. Recht an-